

Die „Kubelik“ Geige aus Amerika

100 Jahre alter **NACHBAU** kehrt in seine Geburtsstätte, die Werkstatt der Firma E.H. Roth, nach Bubenreuth zurück.

BUBENREUTH. Im Jahr 1715 fertigte in Mantua/Italien der berühmte Geigenbauer Pietro Giovanni Guarneri (1655 – 1720) eine Geige, die heute aufgrund ihres letzten Besitzers den Namen „Kubelik-Geige“ trägt.

Guarneri-Violen gehören neben den Stradivari-Instrumenten zu den begehrtesten Streichinstrumenten. Sie sind für ihre kräftige dunkle Klangfarbe berühmt, da ihr Spektrum viele tiefe und hohe Frequenzen enthält, während Stradivaris Violinen einen eher mittigen Klang haben.

Der tschechische Violinist und Komponist Jan Kubelik (1880 – 1940) war im Besitz von zwei hervorragenden Geigen. Er besaß die 1715 in Cremona von Stradivari gebaute „Emperor“ und die ebenfalls im Jahre 1715 gefertigte Guarneri-Geige, die auch seinen Namen erhielt.

Diese Kubelik-Geige diente vor 100 Jahren dem damaligen Firmengründer Ernst-Heinrich Roth I. (Markneukirchen) der Bubenreuther Geigenbau Meisterwerkstätte Roth als Vorlage für einen Original Nachbau. Ernst-Heinrich Roth I. schrieb in feiner sauberlicher Handschrift auf den Geigenzettel: „Reproduction of the Kubelik Pietro Guarneri Cremonensis Faciebat Anno 1715“.

Jüngst erhielt der Ur-Ur-Enkel des Firmengründers Wilhelm Roth Post von einem Mr. Thomas Ritter aus San Antonio/Texas. Dieser teilte ihm mit, dass er im Besitz einer zwar stark beschädigten, aber immerhin einer 100-jährigen Geige aus dem Hause

Roth sei. Das Besondere daran sei der eingeklebte Geigenzettel, auf dem der Firmengründer Ernst-Heinrich Roth I. in Markneukirchen die Reproduktion einer Kubelik-Geige bestätigte. Über das Internet fand der Amerikaner mit Geburtsort Frankfurt den heutigen Firmensitz der Rothschen Dynastie in Bubenreuth. Als Sammler, so fuhr Thomas Ritter in seinem Schreiben fort, sei er der Ansicht, dass dieses seltene Instrument in seiner früheren Schönheit wiederhergestellt werden sollte. „Ich kann mir keine würdigere Familie vorstellen als die Nachfahren des Erbauers, deshalb möchte ich Ihnen das leider in sehr schlechtem Zustand befindliche Instrument für Ihre Sammlung schenken.“

Rechnung erforderlich

Ernst-Heinrich der III. und sein Sohn Wilhelm Roth waren über dieses Ansinnen hochofreut, bedankten sich umgehend und baten den Spender, ihnen eventuell anfallende Kosten mitzuteilen. Thomas Ritter verpackte die einzelnen Teile sehr sorgfältig und gab das Paket bei der US Post auf. Das ging alles reibungslos bis zum deutschen Zoll. Die Herren drehten die Brettchen von links nach rechts und da keine Rechnung beilag konnten sie keinen Wert ermitteln. Problem war, dass vor Ende der Aufbewahrungsfrist eine Original-Rechnung vorgelegt werden musste, ansonsten schicken sie die Teile umgehend zurück. Die Roths mussten also dem Spender erläutern, dass



Foto: Heinz Reiss

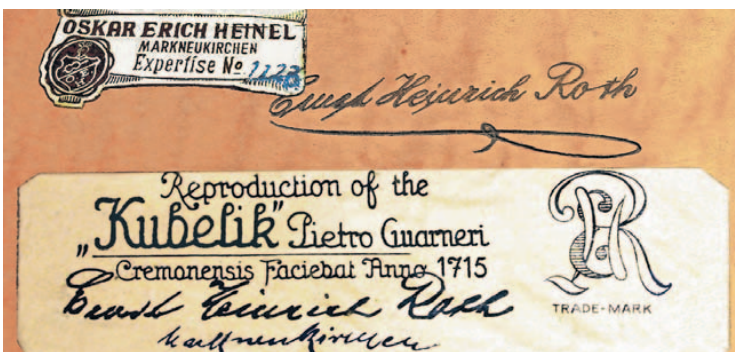
E.H. Wilhelm Roth mit dem Nachbau der Kubelik Geige seines Ur-, Ur-, Urgroßvaters

er für seine Spende eine Rechnung ausstellen muss. Mit dem richtigen Papier war es kein Problem mehr, und Wilhelm Roth konnte eine Geige seines Ur-Ur-Großvaters in Händen halten. In welchem Jahr das Instrument gefertigt wurde, kann Wilhelm Roth nicht mehr genau feststellen, da eine lückenlose Dokumentierung der Roth'schen Instrumente erst 1924 eingeführt wurde.

„Es ist schon ein ehrwürdiges Gefühl“, so Roth, „wenn man das Instrument eines berühmten Meisters wie Guarneri, Amati, Guadagnini oder gar Stradivari in den Händen halten darf. Ein fast ehrfurchtsvolles

Gefühl ist es aber, ein 100 Jahre altes Instrument seines Ur-Ur-Großvaters in Händen zu halten und es wieder spielfertig zu machen. Hier stellt man sich die Frage, wie und unter welchen Umständen ist das Instrument entstanden? Wie mag die Werkstatt damals ausgesehen haben, woher bezog der Ur-Ur-Großvater sein Tonholz und zu welchem Preis mag er sie verkauft haben? Auf welchem Weg kam sie nach Amerika?“ Für Wilhelm Roth ist es nun eine Ehre, das Instrument, so gut es geht, zu restaurieren, und es wird im Ausstellungsraum einen würdevollen Platz erhalten.

HEINZ REISS



Im Geigenboden steht der Nachweis.